

Ein weiteres „Offenes Ohr“ an Bremer Schulen

A. Piecha & A.-M. Tietge

Was ist das „Offene Ohr“?

Das Konzept „Offenes Ohr“ wurde 1996 in Zusammenarbeit von dem Fachbereich Psychologie der Universität Bremen, dem Schulzentrum des Sekundarbereichs II Walle und dem damaligen Schulpsychologischen Dienst entwickelt und am Schulzentrum Walle umgesetzt. Diese Beratungsstelle besteht dort noch heute. Dazu gekommen ist seit dem Schuljahr 2008/09 ein weiteres „Offenes Ohr“ am Schulzentrum Rübekamp. Beide Beratungsstellen arbeiten kooperativ zusammen. Hier ein Bericht über die Arbeit der beiden studentischen Beraterinnen über ihr erstes Jahr im neuen „Offenen Ohr“:

Das „Offene Ohr“ ist ein niedrigschwelliges Beratungsangebot für SchülerInnen durch Psychologiestudierende des Hauptstudiums. Die Niedrigschwelligkeit zeigt sich vor allem in zwei zentralen Punkten. Zum einen darin, dass das „Offene Ohr“ sich innerhalb des Schulgebäudes befindet. Zum anderen darin, dass die SchülerInnen das „Offene Ohr“ ohne Termin, anonym und ohne jeglichen Aufwand aufsuchen können.

Das „Offene Ohr“ bietet für SchülerInnen einen geschützten Rückzugsraum, in dem sie die Möglichkeit haben über jegliche Sorgen und Probleme (siehe weiter unten), aber auch über andere gewünschte Themen vertraulich mit zwei angehenden PsychologInnen zu reden, bei denen sie ein ‚offenes Ohr‘ finden. Somit erfahren die SchülerInnen vorprofessionelle Unterstützung unabhängig von Lehrkräften und ohne jegliche Bewertung durch diese. Dabei können die SchülerInnen alleine, zu zweit oder in

größeren Gruppen kommen. Die vielfältigen Möglichkeiten der Gesprächssituationen unterstreichen den präventiven und gleichzeitig auch interventiven Charakter des „Offenen Ohrs“. Zu betonen ist noch die Freiwilligkeit der und des Einzelnen, das Offene Ohr zu besuchen oder an einem Beratungsgespräch teilzunehmen.

Neben dem Beratungsangebot und der Rückzugsmöglichkeit besteht für die SchülerInnen die Möglichkeit, an inhaltlichen Workshops teilzunehmen, die wir (Psychologiestudierende) konzipieren und durchführen. Inhaltlich ging es im ersten Workshop um das dem Thema „Lookism“ [Diskriminierung auf Grund der äußeren Erscheinung].

Anbindung an das Zentrum für schülerbezogene Beratung

Im Rahmen des Projektes haben wir fachliche Unterstützung in Form einer wöchentlichen Supervision von eineinhalb Stunden von zwei SchulpsychologInnen aus dem ‚Zentrum für schülerbezogene Beratung‘ am Landesinstitut für Schule. Diese Anbindung erwies sich als äußerst wichtig für das Gelingen des Projekts. An der Supervision nahmen außerdem die zwei KollegInnen teil, die das „Offene Ohr“ am Schulzentrum Walle betreuen.

Zusammenarbeit mit LehrerInnen

Weiterhin erhielten wir Unterstützung direkt am Schulzentrum: von einer Lehrerin im Speziellen, dem Lehrerkollegium und der Schulleitung. Sie unterstützten uns bei der Einrichtung des Raumes, der Planung der Vorstellungsrunden

sowie bei weiteren finanziellen, organisatorischen und Materialfragen.

Es ist wichtig zu betonen, dass ein Projekt wie das „Offene Ohr“ nicht ohne die Akzeptanz und Unterstützung des Lehrerkollegiums bestehen kann, wenn es zum Beispiel um Materialien, Organisatorisches und die Verbindung zum Lehererkollegium und der Leitung geht.

Die wissenschaftliche Betreuung

Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes schafft eine Metaebene, auf der das Geschehen im Offenen Ohr analysiert und reflektiert werden kann. Auf quantitative und qualitative Weise wurden so im Laufe der vergangenen Jahre verschiedene Aspekte untersucht (Haack-Wegner, 2001, 2007, Helmken 2007).

1. Beratungsansatz

In der Beratung mit den SchülerInnen arbeiten wir hauptsächlich nach dem personen-zentrierten Ansatz von Carl R. Rogers. Rogers geht davon aus, dass die Lösung für ein Problem nur vom Klienten selbst gefunden werden kann. Als BeratendeR kann man der Person dabei helfen, neue Perspektiven zu entwickeln, indem man sie positiv wertschätzt, empathisch versucht zu verstehen, was ihr Anliegen ist und man sich

selbst kongruent erlebt.

Zusätzlich ist unser Beratungsansatz ressourcen- und lösungsorientiert. D. h. Bedürfnisse und Ressourcen, die die KlientInnen mitbringen, stehen an zentraler Stelle. Nicht die Entstehung sondern die Lösung eines Problems sind Fokus der Arbeit mit den SchülerInnen. In Abgrenzung zur Therapie, geht es bei der Beratung nicht um die Behandlung von Störungsbildern, die einer ausführlichen Diagnostik bedürfen, sondern um akute Problemsituationen, die bewältigt werden sollen.

2. Quantitative Auswertung der Beratungen und Gespräche

Häufigkeitsverteilungen

Im Folgenden wird ein statistischer Überblick geboten, welche SchülerInnen überwiegend im Schuljahr 08/09 das Beratungsangebot des „Offenen Ohrs“ am Rübekamp genutzt haben.

Das durchschnittliche Alter der SchülerInnen, die ein Beratungsgespräch aufsuchten, lag bei 18 Jahren. Bei einem Fünftel der Ratsuchenden vermuteten wir einen migrantischen Hintergrund bzw. wurde dieser von den Ratsuchenden explizit erwähnt. Allerdings haben wir die SchülerInnen nicht ausdrücklich danach abgefragt.

Verteilung migrantischer Hintergrund

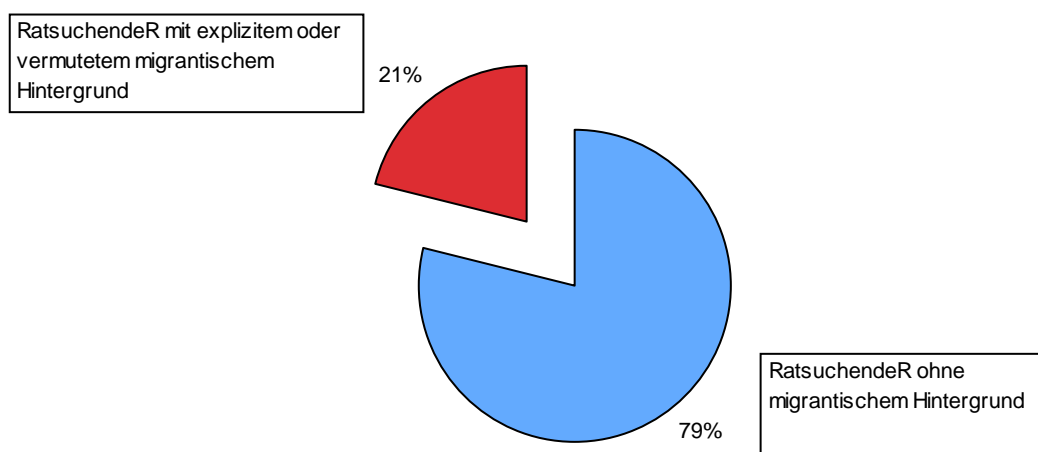


Abbildung 1: Verteilung migrantischer Hintergrund

Bei der Geschlechterverteilung der Ratsuchenden haben wir festgestellt, dass

entgegen unserer Erwartungen ein großer Anteil der Ratsuchenden männlich war. 38% der Ratsuchenden waren männlichen Geschlechts.

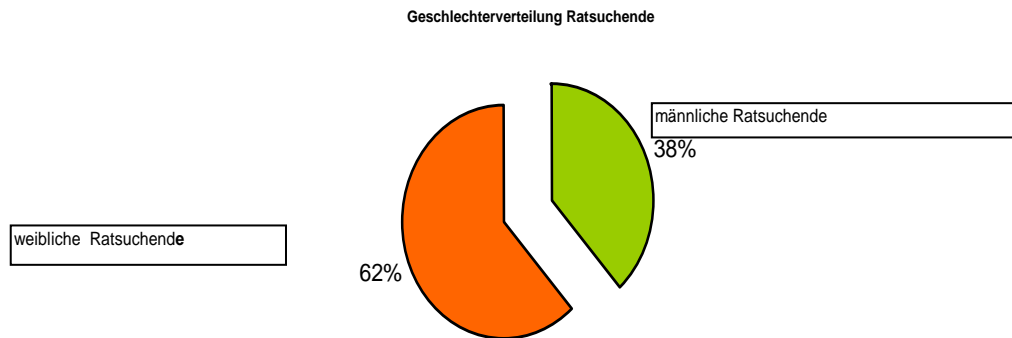


Abbildung 2: Geschlechterverteilung

Was die Inhalte eines Beratungsgesprächs im „Offenen Ohr“ angehen, konnten wir aus der Vielfalt der Beratungsanlässe zehn Kategorien bilden, die im Folgenden aufgeführt sind:

1. Identität
2. fachliche / psychologische Auskunft
3. Liebe und Sexualität
4. Leistungsdruck und Motivation
5. Gleichaltrige
6. Familie
7. Zukunft
8. Drogen (Marihuana)
9. fachliche / psychologische Auskunft
10. Tod
11. Angst und Panik

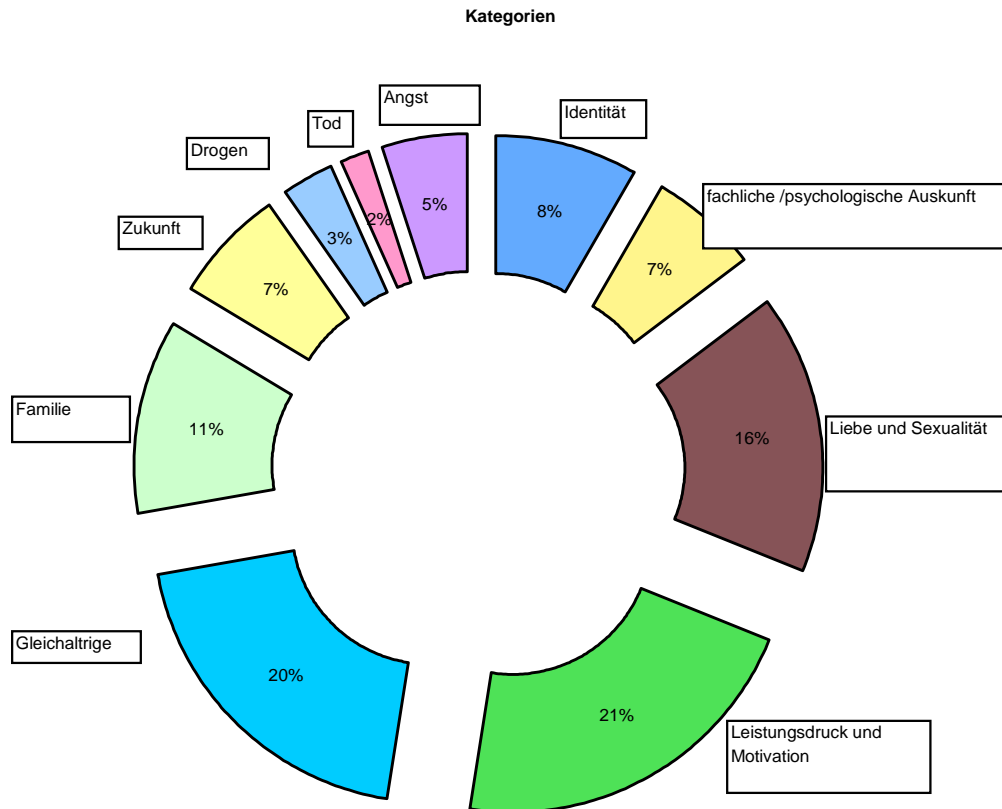


Abbildung 3: Kategorienverteilung

Die genannten Kategorien geben einen Überblick über die Inhalte, mit denen die SchülerInnen das „Offene Ohr“ aufgesucht haben. Bei der Berechnung der Häufigkeit der Themen wurde berücksichtigt, dass einE KlientIn auch mehrere Themen ansprechen kann.

Um die Anonymität und Schweigepflicht zu wahren, können wir keine weiteren Beschreibungen der einzelnen Kategorien oder der Beratungsgespräche geben.

Aufgefallen ist uns, dass es in den Beratungsgesprächen kaum bis gar nicht um Konflikte oder schwierige Interaktionen mit LehrerInnen ging. Dennoch nimmt der Bereich Leistungsdruck und Motivation einen großen Teil (21%) ein. Dazu zählten wir die Problematiken oder Belastungen, sich über- und unterfordert zu fühlen, und häufig auch nicht zu wissen, wie

adäquat mit dem Leistungsdruck umzugehen ist und wie der einhergehenden Erschöpfung zu begegnen ist. Dies schließt sowohl den schulischen, als auch den privaten Bereich der SchülerInnen mit ein.

Die wichtigsten Themen der SchülerInnen und Anlässe ins Offene Ohr zu kommen, betreffen den Umgang mit Gleichaltrigen (20%), mit Liebe und Sexualität (16%) sowie Leistungsdruck und Motivation (21%).

Bei der Kategorie ‚Gleichaltrige‘ geht es zum einen um den Umgang und das Miteinander mit den MitschülerInnen. Zum anderen beschäftigt einige SchülerInnen, wie sie Anschluss finden können oder sie fühlen sich von den Anderen unverstanden. Zudem suchen andere SchülerInnen das ‚Offene Ohr‘ auf, weil sie sich Sorgen um ihre Freunde und Freundinnen

machen oder innerhalb der Freundschaft Schwierigkeiten erleben, über die sie mit Außenstehenden sprechen wollen.

Die Kategorie ‚Liebe und Sexualität‘ umfasst neben den Themen Liebesbeziehung und Sexualität auch das Thema Familienplanung und Trennung vom Partner oder von der Partnerin.

Weitere Beratungsgespräche

Neben den SchülerInnen, wurde das „Offene Ohr“ auch von einzelnen LehrerInnen und Eltern aufgesucht. Diese suchten Unterstützung für konkrete Situationen mit SchülerInnen und auch fachliche Informationen. Es bleibt zu betonen, dass das „Offene Ohr“ ein Angebot für SchülerInnen ist und diese auch nicht den Eindruck bekommen sollen, es würde mit LehrerInnen und Eltern im „Offenen Ohr“ oder überhaupt über sie geredet. Dennoch versuchten wir, Eltern und LehrerInnen durch die Vermittlung zum Zentrum für schülerbezogene Beratung weiterzuhelfen.

3. Reflexion der Erfahrungen in Beratungen und Gesprächen

Bewertung der Hemmschwelle

Ein wichtiger Punkt, der die Akzeptanz des Angebotes betrifft, ist die Höhe der Hemmschwelle, als SchülerIn ins „Offene Ohr“ zu gehen. Unsere anfängliche Sorge, dass das Angebot nur geringfügig angenommen würde, da es mit einer sozialen Stigmatisierung einhergehen könnte, hat sich nicht bestätigt. Ganz im Gegenteil ist das „Offene Ohr“ am Schulzentrum Rübekamp sowohl ein beliebter Rückzugsraum für SchülerInnen mit und ohne Probleme. Durch den Aufenthalt im Raum während Pausen und Freistunden, ist es den SchülerInnen möglich, die Beraterinnen dort erst einmal unverbindlich kennenzulernen und Vertrauen zu gewinnen. Es kommt häufig vor,

dass SchülerInnen zunächst nur als BesucherInnen zu uns kommen, später dann aber auch Rat bei uns suchen. Beeindruckend ist auch die Offenheit, mit der SchülerInnen bezüglich ihrer Beratungsbesuche ihren MitschülerInnen gegenüber umgehen.

Dementsprechend würden wir empfehlen, die Möglichkeit, das „Offene Ohr“ auch als Rückzugsraum für besuchende SchülerInnen anzubieten, fortzuführen.

Entlastung für LehrerInnen

Aus Gesprächen mit LehrerInnen ging hervor, dass sie das „Offene Ohr“ als große Entlastung empfinden. Gerade ihre Rolle als LehrerIn bringt sie oft in konflikthafte Situationen, in denen sie einerseits wertschätzen und helfen wollen und auf der anderen Seite die SchülerInnen bewerten müssen. Hinzukommt, dass sie oft wenig Zeit haben und einer großen Gruppe SchülerInnen Aufmerksamkeit schenken müssen. Außerdem beklagten sich zum Beispiel ReferendarInnen über ihre geringfügige psychologische Ausbildung.

Das „Offene Ohr“ bietet den Vorteil, eine weitestgehend außenstehende Anlaufstelle für die SchülerInnen zu sein, da die Beraterinnen Psychologie-Studierende sind. Durch die fast täglichen Öffnungszeiten ist ausreichend Zeit, jedem/r Ratsuchenden ein Beratungsgespräch von einer Stunde anzubieten.

Zitate SchülerInnen

Von den SchülerInnen haben wir ein durchweg positives Feedback erhalten, das nicht anonym erfasst wurde und somit natürlich unter einer gewissen Einseitigkeit (bias) leidet. Auf der einen Seite schätzen SchülerInnen, die als Besuchende kommen, das Angebot sehr, da sie sich an einen ruhigen Ort von LehrerInnen und MitschülerInnen zurückziehen können und die

Möglichkeit besteht, anonym über Probleme zu sprechen. Hier einige Zitate:

„Die Betreuung ist immer freundlich und engagiert. Alle können immer nett und vertraut mit „den beiden“ reden und man braucht keine Angst zu haben, dass die Lehrer etwas erfahren.“

„Ein immer ruhiger Rückzugsraum. Da die Flure immer voller werden, ist es immer schön, mal einen Raum zu haben, in dem man bequem und entspannt sitzen kann.“

Auf der anderen Seite bewerten Ratsuchende die Beratungsgespräche als hilfreich für sie. Sie hätten Klarheit erlangt oder fühlen sich nun nicht mehr so allein mit ihrem Problem. Einige Zitate nach Abschluss von Beratungsgesprächen:

„Es war gut, erstmal alles loszuwerden und mit jemandem zu reden, der nichts mit der Sache zu tun hat.“

„Nach den Gesprächen sehe ich die Sachen immer schon viel positiver.“

„Jetzt geht es mir schon viel besser als vorher.“

4. Perspektive / Empfehlungen

Auf Grund unserer Erfahrungen sprechen wir uns für eine unbedingte Weiterführung des Projektes aus. Die durchweg positive Resonanz von SchülerInnen und LehrerInnen hat uns gezeigt, dass interne und niedrighschwellige Beratungsstrukturen, wie sie das „Offene Ohr“ bieten, tatsächlich eine Notwendigkeit darstellen und nicht nur wie ein Tropfen auf den heißen Stein verpuffen dürfen.

Eine Schwierigkeit, die sich durch die Einführung des Bachelor-Studiengangs im Fachbereich Psychologie ergibt, ist, dass dort kein Halbjahrespraktikum mehr vorgesehen ist. Deshalb bliebe Studierenden nur die Möglichkeit, das „Offene Ohr“ als freiwilliges Praktikum im Studium über die vorgesehene Zeit hinaus oder nach ihrem Studium zu machen. Diese Zeitdauer ist sinnvoll, damit für die SchülerInnen überhaupt

eine gewisse Konstanz und Vertrauen entstehen kann. Ein solches Projekt ist nur möglich, wenn ausreichend Ressourcen, wie beispielsweise begleitende Supervision und wissenschaftliche Begleitung, eine Unterstützung der Schule, z.B. mit einem angemessenen Raum innerhalb der Schule und eine ausreichende Finanzierung vorhanden sind.

Zu den Autorinnen:

Annegret. Piecha und Ann-Madeleine Tietge, Psychologiestudentinnen der Universität Bremen seit 2008 Mitarbeiterinnen des „Offenen Ohrs“ am Rübekamp

Literatur:

Haack-Wegner, R. (2001) ‚Das Offene Ohr‘ ein Erfahrungsbericht über ein psychologisches Gesprächsangebot für Schülerinnen und Schüler. Journal für Psychologie, 9, S. 53 – 68

Dies.(Hg.) (2007) ‚Das Offene Ohr‘ – Niederschwellige Beratung in der Schule – Bremer Beiträge zur Praxisforschung, Akademie für Arbeit und Politik – Universität Bremen

Helmken, K. (2007) Studentische Schülerberatung. Evaluation einer Praxisforschung. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht.